

Philipp Vandenberg: Augustus - die geheimen Tagebücher

1. Autor und Werk



Philipp Vandenberg:

- geboren 1941 in Breslau
- Besuch des humanistischen Gymnasiums in Burghausen
- Studium der Germanistik und Kunstgeschichte in München (ohne Abschluss)
- Tätigkeit als Journalist
- ab 1973 zunächst Autor von Sachbüchern (*Der Fluch der Pharaonen* → Bestseller)
- Wechsel ins Romanfach; erst antike Themen, später auch ‚Mittelalterromane‘
- mit Ausgaben in 33 Sprachen einer der meistübersetzten deutschen Autoren der Gegenwart

Werk (Auswahl):

Sachbücher:

Ramses der Große (1977)

Das Geheimnis der Orakel (1979)

Der vergessene Pharao (1978)

Nero. Kaiser und Gott, Künstler und Narr (1981)

Antike Historische Romane:

Der Gladiator (1982)

Die Hetäre (1984)

Der Pompejaner (1986)

‚Mittelalterromane‘:

Purpurschatten (1999)

Das vergessene Pergament (2006)

2. Inhalt von „Augustus - Die geheimen Tagebücher“ (kursiv: Blick auf Vergangenes)

100-96:

- Kaiser Augustus, alt, von Krankheit geplagt, unglücklich, will sein Innerstes nach außen kehren, indem er sein Leben aufschreibt (auch die dunklen Momente)
- das Blitzprodigium: Augustus bleiben noch 100 Tage
- *Augustus' Leben von Prodigien begleitet*
- *Augustus und seine Väter: der leibliche Vater Octavius bedeutete ihm nichts, seinen Stiefvater Philippus hasste er (aus Eifersucht → Ödipuskonflikt); ‚wahrer‘ Vater: C. Julius Caesar!*
- Augustus sieht sich als Mann der Tat und als vir vere Romanus;
- *Seine Mutter Atia starb kurz nach Caesar; für Augustus stellte sie Mutter und heimliche Liebe dar; mit den ihm aufgedrängten jungen Mädchen (und auch Knaben) konnte der princeps nichts anfangen, reifere Frauen waren ihm lieber;*
- *Heirat mit Scribonia; von dieser ließ er sich scheiden („Hure“); Tochter Julia, die Augustus später auch verachtet; bei einem Fest des Maecenas lernte er Livia, seine große Liebe, kennen, nahm sie Tiberius Claudius Nero, ihrem Mann, weg*
- *seine Tochter Julia verband er ehelich mit dem geschätzten Marcellus und mit Agrippa, daraus entstanden die Enkel Gaius Caesar und Lucius Caesar; Julia hatte zahlreiche Liebschaften, schließlich heiratete sie Tiberius; diesen Tiberius (Sohn Livias aus erster Ehe) hält Augustus für nichtsnutzig; Prophezeiung: Armes Rom!*

95-91:

- Augustus liebt es, in den Spiegel zu blicken und sich zu betrachten (Vorbereitung der Ovid-Erzählung + Charakterisierung)
- Augustus denkt über den ‚Mann in Tomis‘ nach: *Er hatte große Hoffnungen auf ihn gesetzt, lud ihn in sein Haus ein; dort entdeckte Ovid Augustus' Spiegelmanie*
- *Ovid verfasste seine Metamorphosen; einige Anspielungen darin brachten ihm die Verbannung ein (→ Prätext 1)*
- Augustus ergreifen Zweifel, ob er sein Tagebuch fortführen soll (retardierendes Moment)

90-86:

- Er will nicht in Vergessenheit geraten, deshalb setzt er das Unternehmen fort
- Sein Vorbild: Alexander der Große; *er besuchte dessen Grab; bei dieser Gelegenheit brach er der Leiche die Nase ab und schämte sich deswegen sehr* (Nasenbruch bezeugt bei Dio Cassius 51, 16, 5)
- Philosophische Gedanken: War es überhaupt Alexander oder nur seine leblose Hülle? Aristoteles, Demokrit, Pythagoras;
- *Pompeius-Caesar; Pharsalos; Caesars Liebschaft mit Kleopatra (,ptolemäische Schlampe'); Augustus rätselt über die Gründe dafür; Geburt des Caesarion; Augustus sieht in der Affäre den Anfang vom Ende Caesars*

85-81:

- *Augustus zum ersten Mal im Kampfgeschehen (Spanien, Söhne des Pompeius, Schiffbruch); da er sich tapfer zeigte, war ihm Caesars Liebe sicher*
- *Mord an Caesar; Augustus erfuhr von Caesars Testament*

- Im Traum sieht Augustus die ihm nachfolgenden Kaiser: Tiberius, Caligula, Claudius, Nero. (Augustus als Seher?—Vorbereitung des Referates über die Mantik)
- Gedanken über Seherkunst; Hausphilosoph Areus (→ Stoiker über die Weissagung: Cicero, div. II, 101f.)

80-76:

- Bildende Kunst in Rom ist erbarmungswürdig (Vergleich mit Hellas);
- neuerliches Prodigium: die blühende Eiche vor Augustus' Palast; Augustus hat wieder Hoffnung (neues Leben);
- *Augustus' Gespräch mit dem Alexandriner: Kosmos, Elemente, Götter, Schicksal, Astronomie*; der Alexandriner lässt ein Bündel Schriften zurück; damit beschäftigt sich Augustus im Folgenden

75-66:

- Themen: Astronomie/Astrologie, Wunder und wundersame Wesen; in den asklepiadischen Schriften entdeckt Augustus Prophezeiungen über die Lebenszeit römischer Herrscher: bei seinem Namen hat leider ein Adler (,Warnung des Zeus'?) die Stelle auf dem Pergament, die die Zahl seiner Lebensjahre angibt, zerfetzt;
- *Klärung der Umstände nach Caesars Tod: Auseinandersetzung mit Antonius; Augustus hatte Angst und wußte nicht, wem er trauen konnte; er arrangierte sich (Triumvirat); Proskriptionen: Augustus gewährte dem flehenden Cicero keine Gnade und überließ ihn Antonius; Augustus weint ihm nach (erleidet Hörsturz; als sein Gehör zurückkehrt→ Horaz carmen I, 4)*
- *Zug mit Antonius nach Philippi: Augustus gesteht ein, dass eigentlich der Sieg Antonius zustände (entgegen den Chroniken); Augustus war vor Angst unfähig den Kampf zu führen*
- *Antonius' Affäre mit Kleopatra; Augustus appellierte an sein Ehrgefühl als Römer, er solle von ihr lassen*

65-61:

- *Kampf mit Sextus Pompeius (→ Prätext 2);*
- Krisen des Staates Ursprung in persönlichen Krisen (Augustus+Antonius+Lepidus: keine intakten Familienverhältnisse)
- *Augustus zerstörte durch ein gefälschtes Testament Antonius' Ruf (Augustus erfuhr Macht der Propaganda)*

60-56:

- ‚Traumsymposion‘: Platon, Epikur, Cicero, Augustus diskutieren über Gott und die Welt (→ Prätext 3)
- *Kampf gegen Antonius/Kleopatra (Pharsalos/Actium): Agrippa holte die Eisen aus dem Feuer;*
- Augustus gibt zu, an Kleopatra gescheitert zu sein; *er nahm Alexandria kampflos ein; Antonius ermordete sich selbst; Augustus preist den Tod Kleopatras (Selbstmord, Horaz carmen I, 37)*

55-51:

- Was wäre Rom, hätten sich Antonius und Kleopatra durchgesetzt?
- Augustus: Was bedeutet das $\gamma\nu\omega\theta\iota\ \sigma\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$? → Reflexion über sein Leben im Zwiegespräch mit seinem Spiegel
- Begegnung mit Livius; dieser errät, dass Augustus schriftstellerisch tätig ist; unterschiedliche Auffassungen der beiden über das Kaisertum (Livius lehnt jegliche reges ab)

50-46:

- Augustus' Zustand verschlechtert sich; sein Arzt Musa versucht, ihm zu helfen
- Augustus denkt über Livia nach, will mit ihr schlafen, sie allerdings lehnt mitleidig ab
- Er äußert Bedenken gegenüber seinem Arzt: Kann man Musa trauen?
- Augustus' Sorge: Friede wird in Chroniken nicht verzeichnet, aber Kriege sehr wohl
- Grund für Pax Augusta: Augustus hasst den Krieg (aus Furcht vor ihm)!

45-41:

- Augustus: Habe alle Freunde überlebt (Vergil, Maecenas, Horaz, Agrippa)!
- Augustus hat Angst um die Zukunft des römischen Volkes (Zustände in den insulae, Mietwucherer, Schere arm/reich immer größer)
- Census: Augustus gebietet über 54 Mio. Menschen; Beschreibung der geographischen Ausdehnung Imperiums (mit genauen Zahlenangaben, diese aus Plinius' Naturkunde übernommen); Rom ist Mittelpunkt, muss gebieten!

40-36:

- weitere Beschreibung des Imperiums
- Augustus wird von Prätorianern bewacht
- Augustus' Gesetze (*Lex Papia Poppaea: Ledige sollen heiraten; flammende Ansprache des Kaisers auf dem Forum* → Cassius Dio 56, 4-9)

35-31:

- Augustus kann sich nicht erklären, was die Menschen am Gold fasziniert
- Augustus' Niederlagen: *Varusschlacht* (→ Prätext 4)
- Augustus und die Germanen: *Drusus, Tiberius*
- Augustus' Affäre mit Terentia, der Frau des Maecenas
- Arminius, *Varusschlacht*
- Sorge um das Reich an den nördlichen Grenzen
- Tiberius: Taugt nicht zur Eigeninitiative; nur Befehlsempfänger; musste in Ämter gedrängt werden; Frauen mussten ihm ins Bett gelegt werden

30-26:

- Augustus fand seine ehemalige Liebschaft Terentia in einem Bordell wieder (*unwürdiges Ende wie alle Affären des Augustus*)
- Imperium Romanum leidet mehr unter Frieden als unter Krieg
- Herodes und die Juden (Monotheismus);

25-21:

- Augustus: Vor dem Gott der Juden muss man sich noch in acht nehmen (die Römer haben keine ‚eigenen‘ Götter; ‚Zuzug‘ fremder Gottheiten wie Isis besorgt Augustus)
- *Augustus ließ sich einst in die eleusinischen Mysterien einweihen*; da sie geheim sind, darf er nichts darüber berichten
- Er träumt, dass er mit Orpheus in den Hades geht; dort sieht er alle berühmte Gestalten, welche sich dort aufhalten (Hercules, Tityos, Orion)
- Augustus’ ‚Bedingung‘ in der Unterwelt: Er darf sich nicht zu erkennen geben; als er Caesar trifft, tut er dies doch
- Augustus verweigert die Nahrungsaufnahme (er will den Parzen einen Streich spielen)

20-16:

- Augustus tröstet sich mit Epikurs Schriften
- Augustus wird immer schreckhafter, vermutet überall lauernde Mörder
- selbst sein Spiegelbild erfreut ihn nun nicht mehr

15-11:

- Augustus verbringt noch einmal eine Nacht mit Livia
- Er lässt sich dazu bewegen, seine wohl letzten Tage auf Capri zu verbringen

10-6:

- Gedanken über den Unterschied zwischen griechischer und römischer Bildung
- auf Capri begegnet Augustus Odysseus (im Traum); Augustus gibt ihm Tipps, wie er Kirke überwinden kann

5-1:

- Augustus hat Visionen; der ägyptische Gott Osiris kommt zu ihm und will ihn wegen der Eroberung Ägyptens bestrafen (schlechtes Gewissen des Kaisers wegen Kleopatra?)
- Augustus reist ängstlich nach Neapel
- er besucht gymnische Spiele (nach griechischer Art); die römischen Spiele seien heruntergekommen und grausam (panem et circenses)
- Augustus kommt in Nola, seinem Landgut an
- dort stirbt er – wie die das Prodigium ankündigte – am 100. Tag

3. Prätexe:

1) Augustus und Ovid

In nova fert animus mutatas dicere formas

corpora: di, coeptis (nam vos mutastis et illas)

adspirate meis primaque ab origine mundi

ad mea perpetuum deducite tempora carmen!
(Ovid, *Metamorphosen*, 1, 1-4)

spectat humi positus geminum, sua lumina, sidus

et dignos Baccho, dignos et Apolline crines

inpubesque genas et eburnea colla decusque

oris et in niveo mixtum candore ruborem,

cunctaque miratur, quibus est mirabilis ipse.

se cupit inprudens et, qui probat, ipse probatur,

dumque petit, petitur, pariterque accendit et ardet.

inrita fallaci quotiens dedit oscula fonti

(3, 420-427)

Kaum hatte der Dichter mich verlassen, begann er sein Werk ‚Metamorphosen‘ mit folgenden Worten:

„Künden will ich, wie sie Gestalten in andere Körper wandelten. Götter, o seid – ihr habt ja auch sie gewandelt-

Meinem Beginnen geneigt, und vom Uranfang der Schöpfung

Führt bis auf unsere Zeit des Gedichts fortlaufenden Faden...“

So begann er mit lockerer Zunge, von Göttern und Helden erzählend aus Hellas und Rom, vom Chaos am Anfang bis hin zur Gegenwart, ich kann es nicht leugnen, ein Kunstwerk von höchstem Rang fand mein Wohlgefallen, und er schrieb Jahr um Jahr, erging sich in endlosen Monologen, ließ Helden in kunstvollen Suasorien mit sich selbst diskutieren, ob dieses löblich, jenes zu widerraten sei. [...] Da trugen Götter Züge von der tadelnswerten Art, wie sie tagaus tagein auf den Stufen der Kurie zu erkennen ist, wenn Senatoren zur Sitzung eilen. Und manche Buhlschaft Jupiters trifft von Gestalt und Haltung das heimliche Verhältnis eines Konsuls eher als die Vorstellung des Mythos. Ich muss gestehen, der versteckte Spott in seiner noblen Art amüsierte mich köstlich, doch blieb mir das Lachen im Halse stecken, als ich bemerkte, dass Hohn und Ironie des Dichters nicht vor mir, dem Göttlichen, zurückschreckten. Beim Bacchus, der niederträchtige Schreiberling, dem ich unter meinem Dach Aufnahme gewährt hatte wie einem Sohn, drängte mir frech die Züge des Narcissus auf, des spröden Jägers der Diana – jedes Kind kennt die Geschichte -, welche der Blume ihren Namen gab. Ovid schildert Narcissus – also mich – als Jüngling, zart von Gestalt und von gefühllosem Hochmut, dessen Herz weder Jünglinge noch Mädchen bewegen, liebesunfähig also! So lässt er Echo sterben, die entflammte Nymphe des Waldes, die ungeliebt verschmachtet und nur im Schall ihrer Stimme fortlebt. Narcissus aber streift durch den Wald und an stiller Quelle kniet er, seinen Durst zu löschen; da entdeckt er sein Spiegelbild, und ein anderer Durst wird wach, er hält für Körper, was Schatten, und ist gebannt von seinem Bild wie aus parischem Marmor. Aber sind sie auch frevelhaft, die Verse, so tragen sie doch stille Schönheit, wo ich mich selbst erkenne:

„Liegend betrachtet er stets gleichwie zwei Sterne die Augen,

Schaut mit Entzücken das Haar, das Apollons würdig und Bacchus‘

Schaut den länglichen Hals und die Glätte der bartlosen Wangen

Und des Gesichts Anmut und in schneeiger Weiße die Röte;

Alles bewundert er selbst, was wert ihn macht der Bewunderung;

Sich ersehnt er betört; der preist, wird selber gepriesen,

Der da strebt, erstrebt, und zugleich entzündet und brennt er.

Wie oft naht er umsonst mit Küssen dem trügenden Borne.“ (S. 53-55)

2) Die Schlacht gegen S. Pompeius

Siculum bellum incohavit in primis, sed diu traxit intermissum saepius, modo reparandarum classium causa, quas tempestatibus duplici naufragio et quidem per aestatem amiserat, modo pace facta, flagitante populo ob interclusos commeatus famemque ingravescentem; donec navibus ex integro fabricatis ac viginti servorum milibus manumissis et ad remum datis, portum Iulium apud Baias, inmisso in Lucrinum et Avernum lacum mari, effecit.

In quo cum hieme tota copias exercuisset, Pompeium inter Mylas et Naulochum superavit sub horam pugnae tam arto repente somno divinctus, ut ad dandum signum ab amicis excitaretur. Unde praebitam Antonio materiam putem exprobrandi, ne rectis quidem oculis eum aspicere potuisse instructam aciem, verum supinum, caelum intuentem, stupidum cubuisse, nec prius surrexisse ac militibus in conspectum venisse quam a M. Agrippa fugatae sint hostium naves.

(Sueton, Augustus 16, 1f.)

Mehr als einmal hatte ich versucht, auf die sizilische Insel überzusetzen und Sextus Pompeius zu bekriegen, aber jedes Unternehmen war gescheitert an der technischen Übermacht und besseren Ortskenntnissen des Gegners, vielleicht aber auch, weil ich dem Rebellen mehr Angst entgegenbrachte, als er verdiente. Ich hatte zwanzigtausend Freigelassene rekrutiert, die als Ruderer dienten, und unsere Flotte hatte den ganzen Winter Manöver abgehalten, meine Furcht war also unbegründet. Aber das sage einem, den allein bei dem Gedanken an die Schlacht der Dünnschiss befällt, eine Zumutung für das Auge wie für die Nase! Deshalb erteilte ich Agrippa den Oberbefehl. Bis Mylae kam es zu einer auf beiden Seiten verlustreichen Seeschlacht, die keinen Sieger kannte. Sextus Pompeius drängte jedoch auf eine Entscheidung, und unsere Unterhändler einigten sich auf ein Seegefecht in der Bucht von Naulochos. Als Agrippa mir seine Schlachtpläne erläuterte, musste ich mir auf die Zunge beißen, um zu verhindern, dass ich dem Freund den Rückzug befahl. Angst lähmte meine Sinne, und wie von einer tödlichen Krankheit befallen, stürzte ich, kaum hatte die Schlacht begonnen, zu Boden, wo mich die Sinne verließen bei offenen Augen wie einen tonischen Brancchiden. Mir schien die Nacht meines Geistes endlos, bis ich von Freudenrufen erwachte. (S. 153f.)

3) Das ‚Traumsymposion‘

Quod si a te [sc. a Lucecio] non impetro, hoc est, si quae te res impediunt (neque enim fas esse arbitror quicquam me rogantem abs te non impetrare), cogar fortasse facere quod non nulli saepe reprehendunt: scribam ipse de me, multorum tamen exemplo et clarorum virorum. sed, quod te non fugit, haec sunt in hoc genere vitia: et verecundius ipsi de sese scribant necesse est si quid est laudandum et praetereant si quid reprehendendum est. accedit etiam ut minor sit fides, minor auctoritas, multi denique reprehendant et dicant verecundiores esse praecones ludorum gymnicorum, qui, cum ceteris coronas imposuerint victoribus eorumque nomina magna voce pronuntiarint, cum ipsi ante ludorum missionem corona donentur, alium praeconem adhibeant, ne sua voce se ipsi victores esse praedicent.

(Cicero, ad fam. V, 12, 8)

„Verursachen nicht“, sagte Cicero, „sogar bedeutende Männer Kopfschütteln, wenn sie zum eigenen Geschichtsschreiber werden? Nie geht es ohne Peinlichkeiten ab; denn würdigst du dich recht, wird man einen eingebildeten Protz dich nennen, stellst du aber dein Licht unter den Scheffel, so wird dein Bild verfremdet, unterschätzt, und niemand wird sich bereit erklären, deine wahre Leistung zurechtzurücken. Hinzu kommt, dass jeder, der sich selbst beschreibt, weniger Glauben findet und die Kritiker herausfordert, welche dann verkünden, die Herolde bei den gymnischen Spielen seien bescheidener als du, sie überreichten den Siegern die Kränze und riefen laut ihre Namen, doch zum Empfang ihres eigenen Kranzes am Ende der Spiele wendet sich ein jeder von ihnen an einen anderen Herold, um sich nicht selbst als Sieger ausrufen zu müssen!“

Ich verstand die Worte wohl, und dass sie gegen mich gerichtet waren. Denn Cicero zählte zu jenen, denen meine *Res gestae*, jüngst verfasst, ein Dorn im Auge sind, wagte doch niemand, nicht einmal mein göttlicher Vater Julius, gleiches in der Ichform. Soll ich deshalb nun meine Taten schmälern? Soll ich von mir, von meinem Leben sprechen wie vom Leben eines Fremden? Soll ich die zahllosen *honores* und *impensae* verschweigen? Was soll ich?

[I]anum] Quirin[um, quem cl]aussum ess[e maiores
nostri voluer]unt, cum [per] totum i[mperium po]puli
Roma[ni terra marique es]set parta victoriis pax,
cum pri[usquam] nascerer, [a condita] u[rb]e bis omnino
clausum [f]uisse prodatur m[emori]ae, ter me prince[ps]
senat]us claudendum esse censui[t]. [...]

(Augustus, *Res gestae* 13)

Plebei Romanae viritim HS trecenos numeravi
ex testamento patris mei et nomine meo HS
quadringenos ex bellorum manibiis consul
quintum dedi, iterum autem in consulatu decimo
ex [p]atrimonio meo HS quadringenos congiari
viritim pernumer[a]vi, et consul undecimum
duodecim frumentationes frumento pr[i]vatim
coempto emensus sum, [...]

(*Res gestae* 15)

4) Die Schlacht im Teutoburger Wald

Graves ignominias cladesque duas omnino nec
alibi quam in Germania accepit. Lollianam et
Varianam, sed Lollianam maioris infamiae quam
detrimenti, Varianam paene exitiabilem, tribus
legionibus cum duce legatisque et auxiliis omnibus
caesis. hac nuntiata excubias per urbem indixit, ne
quis tumultus existeret, et praesidibus provinciarum
propagavit imperium, ut a peritis et assuetis socii
continerentur. vovit et magnos ludos Iovi Optimo
Maximo, si res p. in meliorem statum vertisset:
quod factum Cimbrico Marsicoque bello erat.
adeo denique consternatum ferunt, ut per continuos
menses barba capilloque summisso caput interdum
foribus illideret vociferans: Quintili Vare, legiones redde!
diemque cladis quotannis maestum habuerit ac lugubrem.

(Sueton, *Augustus* 23)

„Ich habe“, sagte ich, „dem Erdkreis ein Zeitalter
des Friedens gegeben. Wer wollte es leugnen?
Ich habe an der Spitze des Staates die Voraussetzungen
geschaffen, dass der Tempel des Janus Quirinus dreimal
geschlossen wurde, was vor mir nur zweimal geschah
ab urbe condita, unter Numa Pompilius und nach dem
Ersten Punischen Krieg, als ebenfalls Friede herrschte
im gesamten Reich. Ich habe das Wohl des Volkes vor
das eigene gestellt und das Testament meines göttlichen
Vaters, das mir entrissen wurde gegen jedes Recht, aus
eigenen Mitteln erfüllt. Dreihundert Sesterzen erhielt
jeder Römer damals, das brachte mich an den Rand des
Ruins. Dessen ungeachtet wies ich in meinem fünften
Konsulat jedem einzelnen vierhundert Sesterzen aus der
Kriegsbeute zu, und die gleiche Summe in meinem
zehnten Konsulat. In meinem elften verteilte ich zwölf
Getreidespenden, so dass keine Not aufkam, an dreimal
hunderttausend Menschen.“ (S. 168-170)

Viele glauben, Siege seien das Wichtigste im Leben eines
Mannes. O nein, Freunde, ich deutete es schon an, es sind
die Niederlagen, Niederlagen sind es! Nennt mir einen
Sieger, welcher sich ernsthaft Gedanken macht über die
Umstände des Sieges, Gaius Julius nicht, mein Göttlicher
Vater, und ich gestehe freimütig, auch ich nicht, nein.
Siege sind stets das eigene Verdienst, Niederlagen die
Schuld der anderen. Zähle ich die Siege meines Lebens,
reichen die Finger beider Hände nicht, für meine
Niederlagen genügt der Daumen. An jenem Tag, als ich
von der Niederlage des Quintilius Varus erfuhr, überkam
mich solcher Schmerz, dass ich mein Haupt gegen den
Türpfosten schlug und weinend ausrief: „Varus, Varus,
gib mir meine Legionen wieder!“
Als die Nachricht vom Raub der Adler und Feldzeichen
eintraf (es war der vierte Tag vor den Iden des September
unter dem Konsulat des Quintus Sulpicius Camerinus und
Gaius Poppaeus Sabinus - nie werde ich diesen Tag
vergessen!), da weinte ich wie ein Kind, dem ein Fremder
das Lieblingsspielzeug entreißt, ich verweigerte die
Nahrung, und monatelang ließ ich Bart und Haupthaar
ungeschoren zum Zeichen der Trauer, was, beim Jupiter,
nie geschehen war, in über siebzig Jahren. (S. 251f.)

Quellen:

Augustus: *Meine Taten. Res gestae Divi Augusti*, ed. E. Weber, München 21974.

Cicero: *Epistulae ad familiares*, ed. D. R. Shackleton Bailey, 2 Bde., Cambridge 1977.

P. Ovidii Nasonis *Metamorphoses*. Ed. William S. Anderson, Leipzig 1977.

Suetonius. *Divus Augustus*. Edited with Introduction and Commentary by John M. Carter, Bristol 1982.

<http://www.literaturtest.de/text/buch/inter/v/vandenberg.html> (Zugriff 07. 12. 2008)

<http://www.mdr.de/riverboat/1294164.html> (Zugriff 07. 12. 2008)

Foto: www.luebbe.de